

Die Biologin, T. W. Dolnik, erzählte, dass ihr Mann, Viktor R. Dolnik, zu der Gruppe um Lew Osipowitsch Belopolskij gehörte, die 1956 die Vogelwarte als Biologische Station wieder eröffnet hatten. Während sie uns dann durchs Dorf zum alten Waldfriedhof führte, erzählte sie, dass wir die ersten Deutschen seien, die seit Kriegsende diesen Weg gingen. Der Friedhof lag außerhalb des Ortes jenseits der Nehrungsstraße in Richtung Meer. Hinter den russischen Friedhof mussten wir noch ein Stück durch den Wald gehen, um zum deutschen Friedhof zu kommen. Dort, wo einst Hecken den Weg gesäumt hatten, standen nun zwei parallel verlaufende enge Baumreihen. Eine dichte Allee ohne Weg, mitten im Wald. [...] Noch ganze zwei Grabsteine standen auf dem Friedhofsgelände. Einer war vom Düneninspektor Franz Epha, der hier als erster durch Bepflanzung mit Bergkiefern die Wanderdünen zum stehen gebracht und damit etliche Dörfer vor ihrer Verschüttung gerettet hatte. Der andere Grabstein war der von Johannes Thienemann. Frau Dolnik erzählte, Ihr Mann, Viktor Dolnik, habe mit seinen Mitstreitern den Grabstein Thienemanns auf dem völlig zerstörten deutschen Friedhof wieder aufgestellt. Sie hätten das sogar mehrmals tun müssen, weil er immer wieder umgeworfen wurde. Zuletzt hätten sie ein Betonfundament gegossen, damit er stehen blieb.

An diesem Ort war das Drama des 20. Jahrhunderts mit Händen zu greifen. Deutsches Kulturerbe ohne einen einzigen Deutschen weit und breit. Entwurzelte Russen, die zum Teil aus Orten kamen, die von Deutschen im Zweiten Weltkrieg niedergebrannt worden waren, deren Hass durchaus nachvollziehbar war. Und einige Russen, die sich bewusst in eine von Deutschen begründete Tradition hineinstellten, und an einem geschändeten Friedhof versuchten, ein Stück Menschenwürde mit Zement zu befestigen.

Nun standen wir andächtig am Grab Thienemanns – eine Russin, eine Litauerin und zwei DDR-Deutsche. Auf dem Grabstein lasen wir den Satz: **Großer Gott, wir loben Dich**. Über unseren Köpfen zogen Hunderte Wildgänse in langen Ketten laut rufend in Richtung Südwesten. Unsere Gedanken gingen mit ihnen – in dem Wissen, dass sie in wenigen Tagen auf den Wiesen und Feldern an Elbe und Mulde einfallen würden. Es war der 9. Oktober 1989. An jenem Entscheidungstag, als in Leipzig 70.000 mutige Demonstranten eine gewaltsame Niederschlagung des Aufbruchs vereitelten und damit die unumkehrbare Wende in der DDR bewirkten, war ich – zusammen mit einer Leipzigerin – auf dem alten Rossittener Waldfriedhof.



*Innehalten am Grab Thienemanns: Die Biologinnen Dalia Jonynaitė aus Vilnius und T. Dolnik aus Rybatschij.*